

Innen und Außen und die Mediation Teil 1

Wir leben in zwei Welten zugleich. In unserer Innenwelt bestimmen Gedanken, Vorstellungen, die Phantasie und unser Wille das Geschehen. Im willentlichen Handeln tragen wir nach außen, was wir wollen und beabsichtigen. Wir dringen gleichsam in die Außenwelt, die zweite der Welten, vor. Dort möchten wir erreichen, was wir uns zuvor vorgestellt haben. Mit der Frage „Was können wir wollen?“, werden jedoch die Grenzen unserer Willens- und Handlungsmöglichkeiten deutlich. Man nennt das Realitätssinn. Das Volkslied weiß:

„Wenn ich ein Vogel wär' und ich zwei Flügel hätt', flög' ich zu dir. Weils aber nicht kann sein, weils aber nicht kann sein, bleib ich allhier.“

Weil ich körperlich nicht dazu in der Lage bin, werde ich nicht vogelgleich abheben und davonfliegen. Da kann ich mit den Armen schlagen, soviel ich will. Ich werde allenfalls wie ein aufgeschrecktes Huhn umherrennen. Die Natur, die ich bin, setzt meinem Wollen Grenzen. Natur ist das, worüber ich nicht verfügen kann. Eine zweite Art von Grenzen ist mir durch die und in der Außenwelt gesetzt. Auch hier gibt es vieles, worüber ich mich nicht hinwegsetzen kann. Mehr noch, die Außenwelt erfahre ich vor allem über Widerfahrnisse.

Ein Konflikt, der sich aus dem Verhalten der Beteiligten aufbaut, ist immer mehr als der Beitrag, den jeder der Beteiligten zu seiner Entstehung und seinem Verlauf liefert. Daher hört ein Konflikt eben auch nicht auf, wenn einer beschließt, einfach aufzuhören. Der Konflikt bedarf einer besonderen Weise der Beendigung, den allseitigen Friedensschluss. Zwischen den Protagonisten entwickelt sich der Konflikt als eine eigene Wirklichkeit. Die greift nun, als rasch anschwellender Teil der Außenwelt, auf das Denken, Fühlen und Handeln der Beteiligten zurück. Außenwelt ist Zwang, schreibt der Philosoph Rosenstock-Huussy¹. Zwang ist, was sich nicht in meiner Macht steht. Zwang wirkt einfach. Die Wirklichkeit des Konflikts drängt sich mir auf. Das macht Konflikte so be-drängend. Was der andere tut, ist jedoch nur ein Bruchteil des drängenden Geschehens. Die schlaflosen Nächte beispielsweise sind ein anderer. Da bin ich mit mir allein. Geraten wir in Konflikte, verändert dies sofort unsere Innenwelt. Friedrich Glasl² hat diese Veränderungen im Wahrnehmen, Vorstellen, Denken, Gefühlsleben, Willensbereich und in ihren Folgen für das Handeln eindrücklich zusammengefasst.

Manche behaupten, alles spiele sich nur in unserem Kopf ab. Es gäbe also eigentlich nur Innenwelt. Die Außenwelt – das seien nur unsere Vorstellungen und Spekulationen. Man wisse eigentlich nicht so recht, was es da gäbe. Vielleicht gar nichts? So zu denken ist billig, solange man nicht für seine Folgen einstehen. Die Stoiker sagen, im Innen habe ich alle Freiheit der Deutung und des Willens mich so oder auch anders zu verhalten. Feindseliges Verhalten, das mich trifft? Und wenn? „Nicht die Dinge sind es, die uns beunruhigen, sondern unsere Vorstellungen von den Dingen“, rät der Stoiker Epiktet.

Mein Verstricktsein in den Konflikt lehrt mich etwas Anderes. Ja freilich; es liegt in meiner Macht, wie ich die Dinge interpretiere. Diese Einsicht wirkt in der Mediation mitunter Wunder. Aber das ist nur ein Teil der Wahrheit – die der Innenwelt. Der Andere, der mich als seinen Feind gewählt hat – er bleibt. Mein Wunsch und Wille bricht sich am Außen, das der andere ist. Der Andere ist die Außenwelt, die mich trifft, wörtlich oder metaphorisch. Ich kann nun kräftig zurücktreten. Über die dann folgende Reaktion habe ich aber keine Gewalt. Denn nun erprobt der andere seinen Willen an der Außenwelt, die ich für ihn bin. Das nennt sich dann: Konflikt.

¹ Rosenstock-Huussy, Eugen: Im Kreuz der Wirklichkeit, Talheimer-Verlag 2008/2009, Band 1, Seite 85

² Glasl, Friedrich: Selbsthilfe in Konflikten, Haupt-Verlag 2004, Seiten 25ff.